

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber: Nr. 58.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 85 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 43. — 1917.

Weilburg, Dienstag, den 20. Februar.

69. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nr. R. 47. Weilburg, den 15. Februar 1917.
Die Herren Bürgermeister in Alldorf, Drommershausen, Essershausen, Freienfels, Mengerskirchen, Odersbach, Probbach, Schadeck, Selters, Weilmünster, Weinbach, Wilsels und Wirlau sind trotz wiederholter Erinnerung mit der Einreichung der Nachweisung über die überfälligen Steuern immer noch im Rückstande. Ich ersuche nochmals um sofortige Einreichung.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Nr. R. 42. Weilburg, den 15. Februar 1917.
Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche mit Einreichung des Berichts über Anlegung der Gemeindefassungen noch rückständig sind, werden nochmals an sofortige Erledigung erinnert.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Nr. R. 52. Weilburg, den 16. Februar 1917.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Betr. Vorlage des Etats pro 1917.
Die Rechnungsführer sind angewiesen, den Etat für das nächste Rechnungsjahr alsbald nach Fertigstellung ihnen zugehen zu lassen. Bei Eingang des Etats wollen Sie gemäß Verfügung vom 14. Februar 1909 (Nr. R. 119) wegen Offenlegung, Feststellung pp. desselben das Vorhergehende ungeändert voranlassen und mit bis spätestens am 1. März d. J. beglaubigte Abschrift des Etats und des Beschlusses über die Steuererhebung einreichen, unter Vorlegung der notwendigen Kostenanschläge über vorgesehene Arbeitsausführungen.

Ich ersuche dringend darauf zu achten, daß vollständige Vorlage erfolgt; in den Vorjahren war wiederholt zu beanstanden, daß die Uebereinstimmung des Originals mit dem Original nicht bescheinigt, daß der Beschluß der Gemeindevertretung von dem Bürgermeister nicht mit unterschrieben und daß die Offenlegung des Etats nicht ordnungsmäßig und zeitgemäß erfolgt bzw. bescheinigt war.

Ich mache deshalb nochmals auf § 89 der Landgemeinde-Ordnung besonders aufmerksam. Danach ist der Etat nach der Aufstellung zunächst 2 Wochen offen zu legen und dann erst von der Gemeindevertretung festzustellen.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Nr. A. 328. Weilburg, den 17. Februar 1917.
Infolge der Preiserhöhung der Invaliden-Versicherungsarten um je 2 Pfg. vom 1. Januar 1917 ab wird im Umtausch der Quittungsarten in zahlreichen Fällen festgestellt werden, daß auch noch nach dem 1. Januar 1917 Marken alten Werts verwendet sind. Nach einer Anregung des ständigen Ausschusses der Landesversicherungsanstalten, der wir aus Zweckmäßigkeitsgründen beizustimmen sind, soll das Markenberechtigungungsverfahren in diesen Fällen wesentlich erleichtert und vereinfacht werden. Es soll überhaupt nur eingreifen, wenn es sich um weniger als 25 Marken alten statt neuen Werts handelt. In diesem Fall soll dann einfach der Unterschiedsbetrag von 2 Pfg. — (falls zur Anschaffung einer Marke erforderlich einige Pfennige mehr) — eingezogen und dafür eine „ergänzende“ Markenverwendung vorgenommen werden. Die „Ergänzungsmarken“ werden durch einen Stempel „ungültig, Ergänzung“ gekennzeichnet, damit sie der Aufrechnung unberücksichtigt bleiben.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, im Umtausch der Quittungsarten entsprechend zu verfahren.
Versicherungsamt.

Nr. V/139.

Bekanntmachung

betreffend Stallhöchstpreise für Rälber und Schweine zu Schlachtwesen.

Aus Grund des § 4 der Satzung des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden wird mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden folgendes festgesetzt:

I.
In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 1. Dezember 1916 darf vom Montag, den 19. Februar 1917 ab Rälber, gleichgültig welchen Gewichtes, nur noch ein Höchstpreis von Mk. 80.— für 50 Kg. Lebendgewicht festgesetzt werden.

II.
Mit Genehmigung des Herrn Präsidenten des Kriegsministeriums darf von Montag, den 19. Februar 1917 ab für alle zur Schlachtung abgelieferten Schweine im

Gewicht von über 100 Pfund, auch wenn sie ein Gewicht von 180 Pfund nicht erreichen, der für Schlachtschweine im Gewicht von 180 bis 200 Pfund (90 bis 100 Kg.) in der Bekanntmachung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 (Reichsgesetzblatt S. 99) festgesetzte Höchstpreis gezahlt werden. Für Schweine im Gewicht von 50 bis 90 Kg., welche an die Kreisammestellen geliefert werden, dürfen demnach von unseren Mitgliedern für den Zentner Lebendgewicht höchstens bezahlt werden:

im Regierungsbezirk mit Ausnahme des Kreises
Biedenkopf Mk. 108.—
im Kreise Biedenkopf „ 105.—

III.
Ueberschreitung der Preisgrenzen werden mit zeitweiliger oder dauernder Entziehung der Ausweisarte geahndet.

IV.
Die vorstehenden Preise gelten für alle Anläufe, die vom Montag, den 19. Februar 1917 ab bei den Viehhaltern getätigt werden und kommen ab Montag, den 26. Februar 1917, auf der Sammelstelle ausschließlich zur Anwendung.

Frankfurt a. M., den 15. Februar 1917.
Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.
Der Vorstand.

Nichtamtlicher Teil.

Die Befreiung der Völker durch die Entente.

Unter den größten Forderungen der Entente in der von England diktierten Note an den Präsidenten Wilson vom 12. Dezember 1916 ist die Befreiung der unterdrückten Völker, die unterdrückten Nationen, ein besonderes Blatt gewidmet. Es heißt darin:

„Gefordert wird die Rückgabe der früher durch Gewalt gegen den Wunsch ihrer Bevölkerung den Alliierten entzogenen Provinzen, die Befreiung der Italiener, Slawen, Rumänen, Tschechen und Slowenen unter fremder Herrschaft, die Befreiung der unter der blutigen türkischen Tyrannei schmachenden Bevölkerung.“

Der „neutrale“ Herr Wilson ging in seiner Botschaft an den Senat vom 23. Januar 1917 auf diese Anregung ein und predigte folgende tiefe Gedanken:

„Ich schlage vor, die Völker der Welt möchten sich die Doktrin des Präsidenten Monroe zu eigen machen, daß kein Volk danach streben sollte, seine Regierungsform auf ein anderes Volk oder eine andere Nation zu erstrecken.“

Es gibt nirgends ein Recht, demzufolge die Völker von Machthabern zu Machthabern abgetreten werden können. Ich halte es für ausgemacht, daß es ein einziges, unabhängiges und selbständiges Völkern geben sollte, daß weiter die unerschütterliche Sicherheit des Lebens, des Gottesdienstes, der individuellen und sozialen Entwicklung allen Völkern gewährleistet werden sollte, die bis jetzt unter der Macht von Regierungen gelebt haben, die einem Glauben und einem Zwecke gewidmet war, der ihrem eignen feindlich ist.“

Wie stellen sich nun die „unter dem Joch der Mittelmächte schmachenden“ zu befreienden Völker zu diesem großmütigen Vorschlag?

Nachstehend eine kurze Auslese ihrer Antworten:

Böhmen. Prag, 14. Jan. 1917. Die gesamte tschechische Presse weist einmütig mit Erbitterung und Entrüstung die in der Ententenote geforderte Befreiung der Tschechen von der Fremdherrschaft zurück, unter Hinweis auf die Jahrhundert alte Zugehörigkeit Böhmens zu den Ländern der Habsburgischen Krone. Die Entente soll, ehe sie von der Befreiung der Slawen, Rumänen und Tschechen spricht, sich zuerst um ihre eigenen kleinen Nationen kümmern und ihnen die Freiheit gönnen, die alle Völker Österreichs seit langem genießen.

Weiter hat der tschechische Verband am 31. Januar 1917 an den Minister Grafen Czernin eine einstimmig gefaßte Protestkundgebung gerichtet. „Er erklärt kategorisch, daß das tschechische Volk, wie immer in der Vergangenheit, so auch in der Gegenwart und Zukunft bloß unter dem Joch der Habsburger seine Zukunft und die Grundlagen seiner Entwicklung erblickt.“

Rumänien. Der griechisch-katholische rumänische Bischof von Gröswarden Demeter Ratu erklärt im Magnatenhaus am 1. Februar 1917, daß die ungarischen Rumänen gegen die Befreiungsabsichten entschieden Widerspruch erheben;

„Wir verlangen auch nicht die Freiheit durch die Entente, wir halten an der Unverletzlichkeit der Heimat fest.“

Der reichsrätliche Rumänenklub in Wien widerspricht nachdrücklich der Behauptung, daß die dem österreichischen Staat angehörenden Rumänen unter Fremdherrschaft leben. „Sie haben im gegenwärtigen Krieg ihre Anhänglichkeit an Kaiser und Reich mit ihrem Blute besiegelt. Sie verwahren sich entschieden gegen den Plan, sie vom Staatsverbande der Monarchie zu trennen.“

Kroatien. Budapest, 2. Febr. 1917. Kundgebung der oppositionellen Kroaten (Dr. Horvat): „Das angestrebte Ziel einer Verbesserung der nationalen Stellung wollen die Kroaten ausschließlich innerhalb der Monarchie auf gesetzlicher Grundlage erreichen. Sie werden Schulter an Schulter mit den innerpolitischen Gegnern mit äußerster Anspannung aller Kraft den äußeren Feind bekämpfen.“

Slowenen. Der Abgeordnete Koroschec an den Statthalter der Steiermark, Graf Olary: „Die österreichischen Slowenen weisen mit Entrüstung zurück, das geringste mit der Behauptung der Entente von dem Befreiungswunsch der Slowenen gemein zu haben. Sie wünschen nur unter dem starken Joch der Habsburger ihre Zukunft aufzubauen.“

Friaul-Lande. Wien, 3. Febr. 1917. Das friaulische Volk (Görz) weist mit Entrüstung jeden Gedanken an eine Angliederung an Italien von sich. (Friaul. Volkspartei und Görzer Landtagsklub an den Grafen Czernin).

Ukraine. Der Reichsrat und Landtagsabgeordnete o. Vossillo an den Minister Grafen Czernin, 4. Febr. 1917: „Die Ukrainer Österreichs haben eine eigene Region aufgestellt und sich durch ein Manifest zwecks Mobilisierung aller ukrainischen Volkskräfte gegen den historischen Erbfeind der Ukrainer, gegen Rußland, erklärt. Ihr einziges Sehnen nach „Befreiung“ ist die Säuberung ihrer heimlichen Scholle von der unerträglichen russischen Willkürherrschaft.“

Das war der Widerhall bei den „unterdrückten“ Nationen der Mittelmächte.
Nun hatte aber das Befreiungsangebot der Entente und namentlich die phantastischen Beglückungsideen des Herrn Wilson einen Erfolg, an den die Verfasser der Note wohl zuletzt gedacht haben. Nicht im Bereich der Mittelmächte sind die unterdrückten und vergewaltigten Nationen zu suchen, die Zustimmung kam aus einer ganz anderen Richtung.

Die ganze Weltmacht Englands beruht ja auf der fortgesetzten Niederwerfung und Angliederung fremder Völkerschaften, angefangen von Irland bis zu der schamlosen Unterdrückung der Selbständigkeit der Buren. Wie die Russen ihre Fremdvölker behandeln ist zu bekannt, um weiter ausgeführt zu werden. Schon im Mai des vergangenen Jahres hatte die „Liga der Fremdvölker Rußlands“ einen erschütternden Appell an den Präsidenten Wilson gerichtet. Wenn man diese Anklagen der Finnländer, Balten, Letten, Litauer, Weißrussen und Polen, der Ukrainer, Muselmanen, Georgier und vor allem der Juden liest, wird eine der dunkelsten Seiten im Buch der Weltgeschichte aufgeschlagen. Es ist nicht bekannt, daß Wilson der Vorkämpfer für Gerechtigkeit und Menschenwürde, Positives unternehmen hat, um hier, wo die Not und Verzweiflung zum Himmel schreit, Hilfe zu schaffen.

Jetzt nach den tönenden Worten von Wilsons Botschaft halten diese gequälten Völkerschaften ihre Zeit für gekommen und wenden sich zustimmend und dankend an den Präsidenten. Auf Antwort werden sie wohl lange warten können.

Ein Vergleich dieser Stimmen mit den oben angeführten dürfte interessant sein.

Ukraine. Bern, 29. Januar 1917. Das ukrainische Büro in der Schweiz drückt Wilson seine Bewunderung und Dankbarkeit im Namen der Ukraine aus.

Polen. Der polnische Nationalverteidigungsausschuß in New York sandte am 29. Januar 1917 eine Denkschrift an Wilson, die seine größte Freude und tiefste Dankbarkeit zum Ausdruck bringt, weil der Präsident auf das unabhängige Polen Bezug genommen habe.

Perisien. Hang, 29. Januar 1917. Telegramm an Wilson von Persischen Parlamentariern: „die Botschaft hat glänzende Hoffnungen erweckt für die Zukunft Persiens.“

Ägypten. Zürich, 28. Januar 1917. Die Botschaft hat den edlen Gedanken kundgegeben: Unterthanen, die sich unter fremder Herrschaft befinden, sollen nur von der Regierung beherrscht werden, die sie selbst anerkannt haben. Sie verlangen: Unabhängigkeit und Befreiung vom Joch, das Frankreich ihnen auferlegt hat.“

Marokko. Kreta, 29. Jan. 1917. „Ihre edlen Worte geben uns die Hoffnung, daß sie das Werk der Eroberung Marokkos durch die Franzosen aufhalten werden.“

Tunis. Luzern, 30. Jan. 1917. „Wie unsere Brüder in Algerien und Marokko erwarten wir den Tag der Be-

Präsident Gomez, wolle die Wahl des konser-
vativen Kandidaten Jans mit Waffengewalt
erzwingen. Der liberale Kandidat Menocal geniesse die
Sympathie Amerikas. Die Washingtoner Regierung richtete
an die Behörden von Kuba eine dringende Warnung. Die
Anarchen in Kuba drohen die Vereinigten Staaten zu ener-
gischen Maßnahmen zu zwingen.

Das preuß. Abgeordnetenhaus

Das vorher den Etat des Ministeriums des Innern erledigt
und dabei die Fragen der politischen Neuorientierung,
insbesondere die der künftigen Wahlreform eingehend
erörtert hatte, beriet am Sonnabend den Etat des Medi-
kinalwesens. Verbunden wurden damit zwei Anträge der
linkslib. Volksp. wegen Wachenbesoldung und Säuglingsfürsorge,
sowie ein Bericht über die neue Gebührenordnung für
Krankenkassen.

Abg. v. Kegel (konf.) betonte, infolge des Krieges
seien die Gefahren einer Verminderung der Bevölkerung
und des Geburtenrückgangs gewachsen. Wir müßten daher
in erster Linie die Geschlechtskrankheiten niederdrücken, wie
General v. Bising in Belgien mit gutem Erfolg versucht
hat. Die Sterblichkeit unter den unehelichen Kindern sei
erschreckend groß, eine Folge mangelnder Fürsorge.

Abg. Kaufmann (Ztr.) dankte für die großen Leistungen
unserer Ärzte in diesem Kriege und namentlich für die Für-
sorge für die Verwundeten. Abg. Rosenow (Op.) fordert
gemäß dem Antrage seiner Partei schon jetzt Einstellung von
Mitteln für die Säuglingsfürsorge und den Mutterschutz.
Der Kleinwohnungsweesen müßte die größte Sorgfalt zuge-
wandelt werden. Mit der gesamten Reform sollte man nicht
bis nach dem Kriege warten, sondern sogleich anfangen.

Minister v. Loebell erklärte, daß der Finanzminister
die Mittel zur Durchführung der ergangenen Anordnungen
bereitstellen würde, soweit es die Kriegserfordernisse ge-
bieten. Ob die Reichs-Bogenhilfe auch später aufrecht
erhalten werden könne, ließe sich noch nicht übersehen.
Die Säuglingsfürsorge würde schon jetzt sehr gefördert.
Die Bevölkerungspolitik habe nicht nur einen medizinischen,
sondern auch einen moralischen Charakter, dem drohenden
Geburtenrückgang müsse gesteuert werden. Mit der Sorge
für das uneheliche Kind und dessen Mutter sei es einverstanden.

Ministerialdirektor Kirchener erklärte, der Gesundheits-
zustand der Kinder sei keineswegs schlechter geworden. Nach
Erledigung dieses Etats vertagte sich das Haus auf Montag.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 20. Februar 1917.

Schweigen ist Bürgerpflicht. Die strenge Geheim-
haltung aller Vorlesungen, die die Heeresleitung zum
Schutze des Vaterlandes trifft, ist von größter Bedeutung
für den Erfolg. Jeder einzelne hat daher die Pflicht, über
militärische Vorgänge jeder Art, die er wahrgenommen
hat oder die sonst zu seiner Kenntnis gelangt sind, streng-
ste Stillschweigen zu beobachten. Leiber wird die so
notige Zurückhaltung dann nicht beobachtet, wenn man
glaubt, es handle sich um eine unwichtige Angelegenheit
oder man befindet sich in einem Kreise durchaus vertrauens-
würdiger Personen. Auch die Weitergabe einer scheinbar
unbedeutenden Nachricht an eine vertrauenswürdige Per-
son kann unheilvolle Folgen zeitigen. Die militärischen
Stellen haben sich daher veranlaßt gesehen, auf diese
Schweigepflicht erneut nachdrücklich hinzuweisen. Auch
im hiesigen Korpsbezirk ist durch eine in den Amtsblättern
bekanntgegebene Verordnung des Stellvertretenden Kom-
mandierenden Generals ausdrücklich verboten worden, einem
anderen Mitteilungen zu machen, aus denen auf militä-
rische Maßnahmen Schlüsse gezogen werden können.

**Von amtlicher Seite wird darauf aufmerksam ge-
macht, daß aus dem Ausland eingeführte Seife genau so wie
im Inland hergestellte im Handel nur auf Seifenarten ab-
gegeben werden darf.**

Postalisches. Die außergewöhnlich großen Schwie-
rigkeiten im Beförderungsdienst machen es, wie in den
Tagen vor Weihnachten, Ostern und Pfingsten, notwendig,
die Befugnis, mehrere Pakete auf einer Paketkarte zu ver-
senden, vorübergehend aufzuheben. Vom 19. Februar ab
muss daher jedes gewöhnliche Paket von einer besonderen
Paketkarte begleitet sein.

Seine Stimme hatte einen völlig veränderten kühlen
Klang, als er erwiderte:

„Ich hoffe, daß Sie in bezug auf die Unüberwindlich-
keit Ihrer Bedenken anderen Sinnes geworden sein werden,
wenn der Augenblick der endgültigen Entscheidung ge-
kommen ist. Es ist mir immer ein besonderes Vergnügen
gewesen, für diejenigen Mitglieder meines Haushalts zu
sorgen, die sich im Verlauf ihrer Dienstzeit verheiraten.
Und ich würde es aufrichtig bedauern, wenn durch einen
gewissen unbegreiflichen Eigensinn meine guten Absichten
zum ersten Mal durchkreuzt würden.“

Gewiss waren diese Worte nicht besonders taktvoll ge-
wählt, aber er schien allerdings nicht zu ahnen, wie furcht-
bar er Herta damit traf, daß er sie in echter Empor-
findungsart auf dieselbe Stufe stellte mit den Köchinnen
und Zimmermädchen, die er bisher in generöser Weise
bei ihrer Verheiratung ausgestattet hatte.

Er hatte sich erhoben, und Herta war seinem Bei-
spiel gefolgt. Es wurde ihr schwer, ihre Tränen zurückzu-
halten, und mit zitternder Stimme sagte sie:

„Gute Nacht, Herr von Rominger! — Und ich danke
Ihnen noch einmal von Herzen für — für —“

Mit einer unwilligen Gebärde wandte der Freiherr
den Kopf.

„Bittet! — Ich liebe es nicht, daß man sich bei mir für
ein Geschenk bedankt, bevor man es angenommen hat.“

Damit schritt er hinaus, und Herta stieg langsam
die Treppe empor, die zu Magdalenes Zimmern führte, un-
glücklich, gebrochener und ratloser denn je zuvor.

14. Kapitel.

Aus der langen Abwesenheit ihrer Gesellschaftin
Magdalene mit wachsender Unruhe geschlossen, daß
irgend etwas Besonderes ereignet haben müsse, und
bestimmte die Eintretende sogleich mit Fragen nach
den Ursachen ihres langen Fernseins. Da sich auch die un-
erwartete Bridget im Zimmer befand, konnte die Befragte

Fastnacht. Jetzt sind es drei Jahre, daß Prinz
Karl aus diesem Erdenleben verschwand, in dem es
außer seiner eigentlichen Regierungszeit noch oft genug
narrisch zugeht. Man wird sagen, er wird jetzt nicht mehr
wiederkommen, die Leute sind nicht mehr daran gewöhnt.
Nur Geduld! Wenn der goldene Friede wiederkommt,
ist auch das goldene Lachen wieder da, und ganz ver-
schunden war der Humor ja sowieso nicht. So manche
Veranstaltung hat für gute Zwecke stattgefunden, in der
auch das Lachen sein Recht hatte, und den zuschauenden
Zelbgrauen ist das Herz dabei warm geworden. Wenn
auch heute keine Fastnachtsfeier stattfinden kann, so wird
sich doch wohl hier und da eine Erinnerung an früher im
Familienkreise wecken lassen. Ein Glas Punsch wird sich
wohl noch aufbringen lassen und die Krappen oder Pfann-
kuchen dazu verzehrt man in Gedanken. Es geht auch so.

Einschränkung der Zug-Beheizung. Die Eisenbahn-
direktion Frankfurt teilt mit: Bei der zurzeit bestehenden
großen Knappheit an Gummischläuchen ist es nicht
immer möglich, alle Personenzüge — selbst Fernschnell-
züge — ordnungsmäßig heizen zu können. In erster Linie
müssen aber die Fernzüge ordnungsmäßig geheizt werden.
Die Eisenbahndirektion ist deshalb gezwungen zu der
Maßnahme veranlaßt, die Heizung der Personenzüge im
Nahverkehr wie auch die eines großen Teils der auf den
Nebenbahnstrecken des Direktionsbezirks Frankfurt (Main)
verkehrenden Personenzüge gänzlich einzustellen. Den Rei-
senden wird deshalb empfohlen, sich durch Mitnahme mit
Winterschuhe, Decken oder dergleichen vor Kälte zu
schützen. Es darf angenommen werden, daß die Fahrgäste
den obwaltenden Umständen volles Verständnis entgegen-
bringen. Beschwerden über mangelhaftes Heizen der Züge
werden im allgemeinen keine Berücksichtigung finden können.

Vermischte Nachrichten.

Marburg, 17. Febr. Drei Studierende, die unter Ver-
giftungserscheinungen erkrankt waren, wurden gemeinsam
in die Klinik gebracht. Nach den bisherigen Ermittlungen
liegt Gasvergiftung vor, die auf Unvorsichtigkeit zurückzu-
führen ist. Einer der Studenten ist gestorben.

Wiesbaden, 18. Febr. Freitag morgen warf sich der
60 Jahre alte Weißbinder Gottlieb von hier unternimmt
vor den Prügeln der Schwalbacher Bahn und ließ sich
überfahren. Der Körper des Lebensmüden wurde in zwei
Teile geschnitten, sodas der Tod auf der Stelle eintrat.

Oberursel, 18. Febr. Ein recht teures Angebot macht
die Stadt den Bewohnern, indem sie halbe Schweine ohne
Kopf und Beine empfiehlt und für das Pfund 6,50—6,80
Mark fordert. Da würde so ein halbes Schweinchen von
100 Pfund etwa 650 Mark kosten.

Montabaur, 17. Febr. Auf bis jetzt noch unange-
klärte Weise entstand am Freitag nachmittag in den De-
konomiegebäuden der barmherzigen Brüder in Montabaur
ein Großfeuer, dem die Dekonomiegebäude und sämtlicher
Vorrat an Futtermittel, sowie Heu und Stroh zum Opfer
fielen. Der Schaden ist ziemlich hoch.

Mainz, 18. Febr. Nach kaum zweimonatlicher Tätig-
keit als Präsident der Mainzer Eisenbahndirektion wird
Geheimrat Schaewen diesen Posten verlassen und das Prä-
sidium des Eisenbahndirektionsbezirks Köln übernehmen.
Der Mainzer Präsidium übernimmt der Kölner Direktions-
präsident Geh. Oberregierungsrat Martini. Der Wechsel
vollzieht sich am 1. März.

Kassel, 18. Febr. Der Kaiser hat die bisher im Schloß
Wilhelmshöhe aufbewahrte Kupferstichsammlung von mehr
als 9000 Blättern der Kasseler Gemäldegalerie geschenkt.
Die kostbare Sammlung enthält in erster Linie Arbeiten,
die dem 16. bis 18. Jahrhundert entstammen. Die Ge-
mäldegalerie wird die kostbare Schenkung, sobald sie ge-
schichtet ist, dem Publikum zugänglich machen. — Für den
Regierungsbezirk Kassel ordnete die Regierung an, daß
während des Winters 1917 zur Erparnis an Heizung
und Beleuchtung der Unterricht in den Schulen erst mor-
gens um 8 1/2 Uhr zu beginnen hat und daß an den spä-
ten Nachmittagsstunden der Unterricht ausfällt.

Ein Wort für unsre Tage. Deutschland ist die
Gesamtheit aller deutsch empfindenden, deutsch denkenden,
deutsch wollenden Deutschen: Jeder einzelne ein Landes-
vertreter, wenn er nicht in dieser Einsicht sich für die Existenz,

unmöglich anders als mit allerlei Ausflüchten antworten.
Magdalene aber, die sich durch ihre Auskünfte sehr wenig
befriedigt und beruhigt fühlte, schied, sobald sie den An-
laß zu Hertas Zurückhaltung zu erraten glaubte, die
Kammerfrau hinaus, um gleich nach ihrem Fortgange
ungebuldig zu sagen:

„Nun — heraus mit der Sprache! — Was hat sich zu-
getragen?“

„Ihr Vater wünscht mich mit Herrn de Raucourt
zu verheiraten,“ erklärte Herta aufrichtig. Und Magda-
lenens Antwort bewies, wie klar sie die Beweggründe
dieses Planes durchschaute.

„Ah, man wünscht damit einer verhängnisvollen
Liebeverbindung von seiten meines Bruders vorzubeugen!“
sagte sie, indem sie zugleich in unmerklicher Spannung
in dem Gesicht ihrer jungen Gesellschaftin zu lesen
suchte.

Herta verstand die stumme Frage ihrer Augen und
beendete ihren Bericht.

Herr von Rominger hat die großmütige Absicht, mich
mit einem geradezu fürstlichen Heiratsgute auszustatten.
Ich bin tief gerührt von einer Güte, die ich so wenig ver-
dient habe. Aber eine Annahme des gutgemeinten Vor-
schlages kann für mich leider nicht einen Augenblick in
Frage kommen.“

Magdalene war ersichtlich auf das Peinlichste ent-
täuscht.

„Aber, mein Gott, was soll denn nun geschehen? —
Eberhard ist allem Anschein nach auf dem besten Wege,
sich in Sie zu verlieben. Mein Vater aber wünscht ihn mit
einer jungen Dame aus vornehmerm Hause zu verheiraten.
Und meine Stiefschwester wünscht es vielleicht noch leb-
hafter als er.“

(Fortsetzung folgt.)

das Glück, die Zukunft des Vaterlandes in jedem Augen-
blick seines Lebens persönlich verantwortlich erachtet; jeder
einzelne ein Held und Befreier, wenn er es tut.“

30 Personen durch Kohlengas vergiftet. In Rempten
im Allgäu sind einem Privat-Telegramm zufolge in einem
größeren Unterkunftsraum, in dem sich ein schlecht venti-
lierter Ofen befand, dreißig Männer an Kohlengasvergiftung
schwer erkrankt. Der Zustand mehrerer ist lebensgefährlich.

**Unerwartete Wirkung des Bezugsscheins auf die Volk-
strachten.** Wie aus Minden in Westfalen gemeldet wird,
hat die Einführung des Bezugsscheins für Kleidung, eine
Wiederbelebung ländlicher Volkstrachten bewirkt. In den
Gemeinden, namentlich rechts der Weser, taucht der far-
benprächtige Rock, der schon manches Jahr in der Truhe
gelegen oder im Schrank gehangen, jetzt wieder häufig auf.
— Den in Bergen liegenden zahlreichen norwegischen
Fischdampfern kann wegen Kohlenmangels keine Kohle
geliefert werden, wodurch die beginnende Fischsaison sehr
gefährdet ist.

Haag, 18. Febr. In der Zweiten holländischen Kam-
mer hat der Minister für Wasserbau, Dr. Velt, mitgeteilt,
daß die Eisenbahngesellschaften 3000 Waggons zusamen-
gebracht haben, welche dazu bestimmt sind, in Deutschland
Kohlen abzuholen. Auf diese Weise sollen täglich 6000
Tonnen Kohlen abgeholt werden. Die Regierung spricht
die Hoffnung aus, die Kohlennot bald zu beseitigen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 20. Febr. Die letzte Phase des Krieges. Die
„Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen in ihrer
Montagsnummer eine Unterredung mit dem bayerischen
Ministerpräsidenten. Danach hat Graf Hertling dargelegt,
daß der Krieg jetzt unter allen Umständen und mit allen
Mitteln zum Abschluß gebracht werden müsse. Theoretisch
könne der Krieg zwar, wie Hindenburg kürzlich erklärt
habe, auf unbegrenzte Dauer fortgesetzt werden, aber auch
unsere Gegner könnten es vorausgesetzt, daß sie die Zu-
fuhr von Kriegsmaterial über See aufrecht erhalten könn-
ten. Wenn wir also den Krieg jetzt endlich zum Abschluß
bringen wollen, müßten wir diese Zufuhren abschneiden.
Das Mittel hierzu gebe uns unsere U-Bootsflotte. Wir
wünschen das Ende des Krieges aus Schmerz über die
Schrecken des Krieges. Unsere Gegner wünschen seine Fort-
dauer aus Furcht vor den Schrecken des Friedens. Der
Krieg gehe seinem Abschluß zu. Der Endkampf werde von
unerhörter Furchtbarkeit sein, aber er müsse ausgekämpft
werden. Unsere Feinde wollen es so, nicht wir. Wir könn-
ten auf unsere Kraft vertrauen, und wir werden die letzte
Phase des Krieges durchkämpfen bis zum Ende und Sieg.

Eine Stiftung für das schlesische Landwehrkorps. Ge-
neraloberst v. Woyrsch hat, um seiner Dankbarkeit für die
Ehrungen zu seinem Militärjubiläum Ausdruck zu geben,
in Erinnerung an die Schlacht bei Tarnawa am 6., 7.
und 8. September 1914, in der er zum erstenmal sein
Landwehrkorps zum Siege in diesem Weltkrieg führte, eine
Stiftung mit einem Kapital von 3000 Mark (Nennwert
deutsche 5proz. Kriegsanleihe) errichtet. Die Stiftung soll
den Namen „Landwehrkorps Woyrsch (Tarnawa-Stiftung)“
führen. Von den Zinsen des Kapitals sollen Unteroffiziere
und Mannschaften, die in der Schlacht bei Tarnawa als
Zugehörige des Landwehrkorps mitgemacht haben, Unter-
stützungen bis zu 150 Mark erhalten. Die Verteilung soll
stets am 6. April, dem Tage seines Militärjubiläums,
stattfinden, zum erstenmal am 6. April 1917. Vorstand
der Stiftung soll der jeweilige Oberpräsident der Provinz
Schlesien sein.

Der neue Flottenkommandant.

Wie aus Wien verlautet, soll der bisherige Stellver-
treter des Chefs der Marineinspektion, Vizeadmiral Karl
Kailer von Kallensfeld zum Chef der Marineinspektion ernannt
werden. Vizeadmiral Maximilian Niegovan soll zum
Flottenkommandanten außersehen sein. Niegovan ist seit
Beginn des Krieges Kommandant des ersten Geschwaders.

Protopopow und Stürmer beim Zaren.

Zar Nikolaus hat Protopopow und Stürmer in ge-
meinsamer Audienz empfangen, was umso mehr Aufsehen
erregt, weil der Zar einen Tag vorher Trepow empfing.
Der Zar soll Stürmer und Protopopow eine beide Männer
auszeichnende Haltung eingenommen haben.

Aus aller Welt.

Schweres Eisenbahnunglück. Nach Pariser Meldun-
gen ereignete sich bei Serqueux auf der Linie der Nordbahn
ein furchtbares Eisenbahnunglück; bis jetzt ist nur bekannt,
daß die Zahl der Toten 23 beträgt.

**Selbstmord eines Dreizehnjährigen wird aus Neu-
Mün bei Berlin gemeldet.** Der Schüler S. aus der Wich-
mannstraße hatte in Abwesenheit der Eltern deren und seiner
Geschwister Brot ausgegeben. Aus Furcht, dafür geächtet
zu werden, erhängte er sich in der Küche. Als die Eltern
ihn auffanden, war er schon tot.

**Die Riesenexplosion in der französischen Pulver-
fabrik von Neuville läßt sich selbst nach Pariser Meldungen
nur mit den größten Munitionsexplosionen in London ver-
gleichen.** Die Zahl der Opfer gestattete die Zensur nicht zu
nennen, man weiß jedoch, daß im Augenblick der Katastrophe
mindestens 850 Arbeiter, darunter Chinesen, Anamiten und
Griechen in der Fabrik waren. Die Explosion war so furcht-
bar, daß sie 27 Kilometer weit gehört wurde. Die Fenster-
scheiben in den Dörfern auf dem anderen Saoneufer zer-
sprangen, und die Häuser, die um die Fabrik herumlagen,
zerbarsten. — Auch die Gasfabrik von Neuville lag in die
Luft und begrub alle Angestellten unter den Trümmern. Es
sind also zwei Explosionen zu unterscheiden: die erste in den
Werken zur Herstellung von Chemit, die zweite, bedeutend
heftigere, bei der der Gas- und die Pulverbehälter explo-
dierten. Die Feuerwehren von Neuville und Lyon rückten
sofort an. Ernsthaftige Hilfe war jedoch unmöglich. Viele
Feuerwehrleute fanden den Tod. Die Einwohner von Neu-
ville wurden von Schrecken ergriffen. Die Frauen flohen
mit den Kindern auf dem Arm. Alle Häuser im Umkreise
von mehreren Kilometern mußten sofort geräumt werden.
Die Zahl der Verwundeten, die in dem Spital von Neuville
verbunden wurden, ist sehr groß.



Der befreite Donauweg.

Wie auf unserer Karte ersichtlich ist, können jetzt die Donauschiffe vom Herzen Deutschlands bis nach Braila (das ja in unserem Besitz ist) vordringen, während andererseits die russisch-rumänische Donauschiffahrt vollkommen unterbunden ist.

Weilburg, im Januar 1917.

Vaterländischer Frauen-Verein. „Das Vaterland ruft!“

ist das Wort, das heute an alle, die in der Heimat geblieben sind, mit lautem Klang ertönt.

„Das Vaterland ruft!“ Für niemand in der Heimat hat dieses Wort größere Bedeutung als für den Vaterländischen Frauen-Verein, und so heißt es jetzt für uns alle, die wir zur Armee der Kaiserin gehören, mit unserer ganzen Kraft, mit unserem ganzen Wissen, mit unserem ganzen Können uns in den Dienst unseres Vereins und, wo es nötig ist, noch über den Dienst unseres Vereins hinaus in den allgemeinen Vaterlandsdienst zu stellen.

Um dies zu können, um alle Kräfte heranzuziehen, um jeden nach seinen Fähigkeiten richtig zu verwenden, er-suchen wir unsere Verbände und Vereine, bei ihren Vereinsmitgliedern und bei den Frauen und jungen Mädchen, welche den Vaterländischen Frauen-Verein unterstützen wollen, festzustellen:

- für welche Betätigung im Dienste des eigenen Zweigvereins sie sich persönlich zur Verfügung stellen wollen und können,
- ob sie in allgemeiner sozialer Fürsorge auch außerhalb des Vereins, insbesondere bei der Kinderfürsorge mitwirken wollen,
- ob sie über besondere Kenntnisse und Fähigkeiten auf hauswirtschaftlichem Gebiete verfügen, die sie in den Stand setzen würden, in öffentlichen entsprechenden Einrichtungen (Volkshäusern, Massenverpflegungen u. dergl.) sich betätigen zu können.

Weiter bleibt festzustellen:

- wer von den Vereinsmitgliedern für landwirtschaftliche Tätigkeit in Frage kommen würde,
- wer über Kenntnisse (einschließlich Schreibmaschine, Stenographie, Sprachen) auf den verschiedenen Gebieten des Handels und der Industrie verfügt, die in der einen oder der anderen Weise für das Vaterland nutzbar gemacht werden können.

Diese Rundfrage bitten wir ungesäumt vorzunehmen und dabei den Vereinsmitgliedern eindringlich ans Herz zu legen, wie es unbedingt notwendig ist, daß niemand mehr, den die häuslichen Pflichten nicht als unabkömmlich festhalten, sich heute dem Vaterlande mit seiner Person nicht entziehen darf.

Wir empfehlen dringend, bei der Feststellung der Bereitwilligkeit zur Mitarbeit genau angeben zu lassen, ob die Vereinsmitglieder im Dienst des Vereins sich betätigen oder ob sie im Bedarfsfalle im öffentlichen Dienst im weitesten Sinne des Wortes tätig sein wollen und ob sie diese Tätigkeit unentgeltlich oder gegen Entgelt auszuüben beabsichtigen. Dabei wird aber ausdrücklich darauf hinzuweisen sein, daß eine Verwendung der angebotenen Kräfte voranschließend erst in späterer Zeit und nur in dem Maße, wie sich Bedarf einstellt, erfolgen wird.

Der Hauptvorstand:

Gräfin Wilhelm von der Groeben.

Dr. Conze.

Indem wir vorstehenden Aufruf zur öffentlichen Kenntnis bringen, bitten wir um Anmeldungen zum Vaterländischen Hilfsdienst bei den unterzeichneten Vorstandsdamen des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins.

Der Vorstand.

Frau Grünshlag, Fräulein von Hobe, Frau Kriehaus, Frau Krumhaar, Frau Leg, Frau von Marshall, Frau Walter.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Wilhelm Köhler, 7. 7. 88 Weilburg, bisher vermist gemeldet, gefallen 30. 10. 14.
Wilhelm Sorg, 8. 10. 96 Langenbach leicht verm.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 22. Februar, nachmittags 2 Uhr, kommt im Gemeindevald Distrikt 31, 23 und 22 zur Versteigerung:

Fichten: 28 km. Scheit u. Knüppel u. 340 Wellen.
Buchen: 207 „ „ „ 2900 „
Aub. Laubh.: 38 „ „ „ 1650 „
Kadelholz: 17 „ „ „ 93 Stangen 4. u. 5. Kl.
Anfang in Distrikt 31 „Mehrbach“ an der Frankfurter Straße.

Edelsberg, den 19. Februar 1917.

Der Bürgermeister.

Holzverkauf Edelsberg.

Samstag, den 24. d. Mts., von mittags 1 1/2 Uhr ab, kommt aus dem Gemeindevald Edelsberg im Distrikt 8b „Schmidtskopf“ nachfolgendes Holz zum Verkauf:

Fichten: 1 Stamm (10/45) mit 1,59 fm, 2 cm Knüppel.
Buchen: 283 cm Scheit, 53 cm Knüppel, 33,15 Hdt. Wellen.

Edelsberg, den 19. Februar 1917.

Der Bürgermeister.

Holzverabfolgezettel

(Bei Abnahme von 5 Buch mit Namensdruck)
vorrätig bei A. Gramer.

Achtung!

Kaufe

Schlachtpferde

zu den höchsten Preisen. Unfall- und Kotschlägungen werden zu jeder Zeit prompt ausgeführt.

Simon Ehlig,

Pferdemehrer, Limburg a. d. Lahn.

Platz 23. Telefon 237.

Die Menge der

amtlichen Kriegs-Verordnungen

macht es jedem Geschäftsmann, Gewerbetreibenden, Industriellen und Landwirt zur Pflicht, das

Amtliche Kreisblatt regelmäßig zu lesen.

Bestellungen für den Monat März wolle man sofort aufgeben.

Amtl. Taschenfahrplan

(Februar-Ausgabe)

eingetroffen.

A. Gramer.

Der von Landwirten bestellte

Brennspiritus

kann abgeholt werden.

Flaschen oder Kannen sind mitzubringen.

Georg Hauch.

Haushaltungsbücher, Diarien, Notizbücher

empfehlen

A. Gramer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, Bruders und Onkels, des

Herr Heinrich Bausch

sagen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Hild für die trostreichen Worte am Grabe, unseren innigen Dank.

Weinbach, den 19. Februar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. N.: Luise Bausch.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Heute Dienstag, den 20. d. Mts., nachmittags

von 4—6 1/2 Uhr geben wir im südlichen Rathausjaale

Speisefett

an hiesige Familien unter Vorlage der Fettkarten ab zu geben

4—5 Uhr Nummer 501—700,

5—6 „ 701—Schluß,

6—6 1/2 „ 1—120.

Kleingeld und Einwickelpapier ist mitzubringen.

Weilburg, den 20. Februar 1917.

Der Magistrat.

Fleischkarten-Ausgabe.

Morgen Mittwoch, nachmittags von 4—6 Uhr, findet im Rathausjaale der Umtausch der Fleischkarten statt.

Wir bemerken, daß der Termin genau einzuhalten ist, da ein späterer Umtausch nicht stattfindet.

Weilburg, den 20. Februar 1917.

Der Magistrat.

Fleischverteilungsstelle.

Kohlen-Abgabe.

Morgen Mittwoch, den 21. Februar a., morgens von 8—12 Uhr, geben wir am hiesigen Bahnhof an die hiesigen Kriegerfamilien, armen und minderbemittelten Familien Steinkohlen in kleinen Mengen von 1—2 Zentner gegen sofortige Bezahlung von Mk. 1,80 pro Zentner ab.

Es kommen besonders die Familien in Betracht, welche keine Kohlen mehr in Besitz haben. Sacke sind mitzubringen.

Weilburg, den 20. Februar 1917.

Der Magistrat.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahn-Kreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisteramt Weilburg, vormittags 10—12 Uhr.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinde zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden. Militär-Bes. und Rentenbescheinigung mitzubringen.

Fruchtpreise.

Frankfurt, 19. Februar 1917.

Weizen hiesiger 27.00—00.00 Mk., Roggen 23.00—00.00 Mk., Gerste (Nied- und Pfälzer) 25.00—00.00 Mk., Gerste (Wetterauer) 25.00—00.00 Mk., Hafer (hiesiger) 27.00—00.00 Mk.

Zum 1. April suche ich ein braves, tüchtiges

Mädchen.

Frau Professor Weis.

Öelkannen

in verschiedenen Größen empfiehlt Eisenhandlung Jüllken.

Wer Leinöl

roh, gekocht oder gebleicht, Terpentinöl, Lacke, Siccativ, Delbleiweiß, Tran usw. noch vorrätig hat, wende sich in seinem eigenen Interesse wertschöpfend an:

S. S. Sondheim, Farben- und Lackfabrikate, Siegen, Fernsprecher 2084.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig. Eigenes Fabrikat.

A. Thilo Nachf.

Einige Zentner

Diebstahl

zu verkaufen.

Lehrer Jäger, Drommerdau.

Gebrachte Korken

aller Art, Grammophonplatten ganz und gebrochen, Zellulose, Kilo 5 Mark, gestrickte Wolle Lumpen laßt

A. Riekmann, Wiesbaden, Blücherstraße 30.

Volksbibliothek

wieder geöffnet.